

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Heft: 33

Artikel: General Brialmont und die Entfestigung Antwerpens

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIX. Jahrgang.

Nr. 33.

Basel, 15. August.

1903.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: General Brialmont und die Entfestigung Antwerpens. — Genügt der Zeiss-Feldstecher 8-facher Vergrößerung den Anforderungen des Krieges? — Bürger als Offizier. — Eidgenossenschaft: Manöver des I. Armeekorps. Ernennungen. — Ausland: Deutschland: Neues Infanteriegewehr. Winkerflaggen. Österreich: Die neuen Haubitzen. Einführung des Hufeisens nach der Type des Prof. Dr. Lechner für die berittenen Landwehrruppen. Frankreich: Beurlaubungen. Gesellschaft des Roten Kreuzes. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Dienstliches Einkommen der Offiziere.

An die Abonnenten!

Da wir in den nächsten Tagen mit dem Neudruck der Versendungsliste beginnen, ersuchen wir die geehrten Abonnenten, uns möglichst bald jede Aenderung der Adresse besonders auch hinsichtlich des Grades gefl. angeben zu wollen.

Hochachtungsvoll

Basel.

Expedition

der „Allgem. Schweiz. Militärzeitung“.

General Brialmont und die Entfestigung Antwerpens.

(Korrespondenz.)

Der Tod des grössten Meisters der Kriegsbaukunst der Neuzeit, General Brialmonts, lenkt die Aufmerksamkeit auf das eine teilweise Zerstörung in sich schliessende Geschick seines Hauptwerkes, der Befestigung Antwerpens, durch welches er seinen europäischen Ruf begründete.

Noch unlängst war General Brialmont mit einer neuen Schrift über die Befestigung Antwerpens, dessen Umwallung die Regierung Belgiens zum Teil zu schleifen beabsichtigt, hervorgetreten. Allein sein Eintreten für die Erhaltung dieser Umwallung, die er als den wichtigsten Bestandteil des verschanzten Lagers von Antwerpen bezeichnet, da sie einen langen Widerstand desselben selbst dann gestatte, wenn die Besatzung dieser Lagerfestung nicht die gebührende Stärke besitze, fand in den massgebenden Fachkreisen Belgiens keine Zustimmung. Die Befestigungen Antwerpens sollen, wie die von der Militärkommission der Kammer vorgelegte Denkschrift aussprach, im Verein mit der auf Kriegsstärke 180,000 Mann zählenden, belgischen Armee als fester Stützpunkt zur Verteidigung

der Unabhängigkeit des Landes und nebst der befestigten Maaslinie zur möglichsten Hinderung des eventuellen Durchmarschs eines der Nachbarheere Belgiens dienen. Das Wachstum Antwerpens und namentlich das Erfordernis der Ausgestaltung seiner maritimen Einrichtungen hat aber zu dem Beschluss der Schleifung eines Teils seiner Enceinte geführt, welche General Brialmont in ihrer Gesamtheit erhalten, und in moderner Weise ausgestaltet wissen wollte. In den heute massgebenden belgischen Fachkreisen ist man der Ansicht, dass man die Befestigung der belgischen Handelsmetropole nicht mehr unter dem Gesichtspunkt der fortifikatorischen Grundsätze von 1858, sondern unter demjenigen der tatsächlichen Verhältnisse von 1903 erwägen müsse. Bei aller Anerkennung der Leistungen der früheren belgischen Autoritäten seiner Militär-Ingenieure, namentlich Brialmonts, hat sich heute im belgischen Geniekorps eine völlige Wandlung der Anschauungen vollzogen, die für die Schleifung eines Teils der Umwallung Antwerpens eintritt und ausspricht, dass, wenn die Stadt heute befestigt werden müsse, man anstatt 60 Millionen für den Bau einer gegen Belagerung sichernden Umwallung auszugeben, lediglich einige Millionen zur Herstellung einer einfachen Sicherheits-Enceinte verwenden würde. Eine gegen die förmliche Belagerung sichernde Umwallung aber sei deshalb unmöglich, weil der Angreifer bei der heutigen Tragweite der Belagerungsgeschütze und ihrer Wirkung in Antwerpen keinen Stein auf dem andern lassen werde, bevor noch seine Pioniere den Befehl zum ersten Spatenstich für die Angriffsapprochen er-

hielten. Sobald die Linie der detachierten Forts genommen sei, werde die zweite Linie der Bastion und der Umwallung nur dazu dienen, zu gestatten, über die Kapitulation zu verhandeln. Man behält heute den grössten Teil der Stadtumwallung lediglich deshalb noch bei, weil er vorhanden ist, und erwägt die Wünsche der Bevölkerung, welche für die Entwicklung der maritimen Anlagen Antwerpens Durchbrechung der Umwallung verlangt, aufs sorgfältigste. Auch General Brialmont verschloss sich diesen Forderungen nicht und trug den Handelsinteressen seiner Vaterstadt Rechnung, nur trugen alle seine Pläne den Grundzug der Erhaltung einer Umwallung gegen förmliche Belagerung und infolge dessen einer gewaltigen Verstärkung der von ihm 1859 entworfenen Werke. Zur Aufrechterhaltung einer derartigen Umwallung bedarf es heute aber ganz anderer Mittel, wie vor 44 Jahren und zwar allseitiger Panzerbefestigungen, einer enormen Artillerie und enormer Geldaufwendungen. Allerdings, meint man in belgischen Kreisen, seien diese Einwände nicht stichhaltig, wenn es sich um ein Hauptinteresse der Landesverteidigung handle. Allein wenn die Annahme einer förmlichen Belagerung der Enceinte Antwerpens von vornherein abzuweisen sei, so würden die bürgerlichen und militärischen Interessen weit leichter zu vereinigen sein. Der Nachfolger Brialmonts und frühere Leiter der Befestigung Antwerpens, General Dejardin, ist ein Anhänger des Systems der offenen Tür und daher der blossen Sicherheitsenceinte, und will die vorhandene Umwallung auf den inundierbaren Fronten schleifen, da dort die Sicherheit der Stadt nicht bedroht sei, und schlägt vor, zunächst die Umwallung von der Schelde bis zu dem Wallvorsprung, neben welchem die Bahn nach Rotterdam liegt, niederzulegen. Auch General Brialmont wollte diesen Teil aufgeben, um für die neuen maritimen Anlagen Raum zu schaffen; allein er schloss in seine im übrigen vergrösserte Umwallung ein grösseres Terrain ein, wie das des heutigen Antwerpens bis zum Fort Philippe. General Dejardin will nichts an die Stelle des geschleiften Wallteils setzen, sondern nur an jedem Ende neben der Schelde und neben der Bahn eine starke Panzerbatterie anlegen, die jene Lücke verteidigen soll; ferner im Kriegsfall die Quais mit provisorischen Verteidigungsanlagen versehen und eine Inundation von 50 cm Tiefe herstellen. Auf die Deckung der Handelsschiffe in den verschiedenen Hafenbassins verzichtet er ganz in der Annahme, dass sie im Kriegsfall Antwerpen verlassen würden. Die einfachen und wenig kostspieligen Vorschläge General Dejardins haben, wie verlautet, die meiste Aussicht auf Annahme.

Da ferner Brialmont mit den Generalen Dejardin, Lienart, Docteur und den übrigen belgischen Autoritäten hinsichtlich der Wichtigkeit der detachierten Forts übereinstimmte, so tritt die Forderung auf, die Fortlinie, welche sowohl im Nordosten wie im Westen eine Lücke aufweist, zu vervollständigen. Man könne gleichzeitig die inundierbaren Fronten schleifen, da man hinsichtlich ihres Eingehens übereinstimme, und werde dann sehen, ob man etwas an ihre Stelle setzen solle. Es wird vorgeschlagen, mit der Erwägung der übrigen Punkte, welche General Brialmont seinerzeit erörterte, eine Kommission zu betrauen; nur gibt man zu bedenken, dass eine Kommission in der Regel in dem Sinne desjenigen beschliesse, der sie ernannt habe. So habe die seinerzeit mit der Erwägung der Maasbefestigungen beauftragte Kommission von 12 Generalen, welche Brialmont zusammenberief, in einer einzigen zweistündigen Sitzung einstimmig die Notwendigkeit, Lüttich und Namur zu befestigen, anerkannt und die Pläne Brialmonts vollständig gebilligt. Heute sei allerdings eine Autorität vom Gewicht derjenigen Brialmonts nicht vorhanden.

Der Gegenstand hat, wie wir bemerken wollen, insofern auch für andere Staaten ein erhebliches Interesse, als bei seiner Erörterung die wichtige Frage, ob beim heutigen Stande der Geschosswirkung und Tragweite der Geschütze eine besondere Stadtumwallung überhaupt noch unerlässlich ist, oder ob die detachierten Forts und eine Sicherheitsenceinte für die Verteidigung einer Festung genügen, nochmals zur Diskussion gelangt. In Deutschland ist diese Frage bereits bei Köln (Westfront), Coblenz, Mainz, Königsberg und neuerdings Posen, Thorn und Spandau zugunsten der Niederlegung der Enceinte entschieden und mehr und mehr bricht sich die Entwicklung der grossen Festungsstädte über die sie hemmende alte Umwallung hinaus Bahn, und ist man in der Lage, die dadurch vermöge des hohen Wertes von Grund und Boden gewonnenen reichen Mittel auf die Verstärkung der Fortsbefestigungen zu verwenden. Bei Antwerpen aber liegt der Fall insofern nicht so einfach, als die Stadt den Hauptstütz- und Zentralpunkt der Landesverteidigung Belgiens, und im Fall eines überlegenen Angriffs den letzten Hort seines Heeres bildet, und als die berühmte Verteidigung ihrer alten Zitadelle durch General Chassé 1831 eines der glänzendsten Beispiele von Festungsverteidigungen in der neueren Kriegsgeschichte darstellt, sowie auch als einerseits Antwerpen, namentlich nur nach der Seeseite hin, der Erweiterung bedarf, und allein der Schleifungsprozess seiner 13 km langen Umwallung sehr grosse Kosten verursachen würde. Man darf daher ge-

spannt sein, wie die Frage der partiellen Entfestigung Antwerpens und der zeitgemässen Verstärkung der bleibenden Befestigungen gelöst wird. —

Genügt der Zeiss-Feldstecher 8-facher Vergrösserung den Anforderungen des Krieges?

Von Christof Iselin.

Die Anforderungen, die an ein kriegstechnisch brauchbares Fernglas gestellt werden, sind:

- 1) starke lineare Vergrösserung,
- 2) grosses Gesichtsfeld,
- 3) grosse Lichtstärke,
- 4) starke Plastik des Bildes.

Der von der eidg. Kriegsmaterialverwaltung gelieferte Zeiss-Feldstecher hat eine lineare Vergrösserung von 8, — ein Sehfeld linear auf 1000 m Entfernung von 81 m — eine Helligkeit, die bei sehr klarem Wetter $1\frac{1}{2}$ mal, eine Plastik, die $1\frac{3}{4}$ mal so gross ist, als beim Feldstecher alten grossen Modells.

Bereits hat Herr Oberst i. G. Becker im Anschluss an eine Besprechung des Zeiss-Feldstechers in Nr. 10 der Monatsschrift 1900 eine Abhandlung über die neuen Relief-Fernrohre von Zeiss gebracht. Wer sich technisch in die Materie hineinarbeiten und Vergleiche zwischen Feldstecher und Relief-Fernrohre ziehen will, wird durch das Studium jener Arbeit rasch aufgeklärt werden.

Ich beabsichtige heute nur, an Hand praktischer Erfahrungen im Felde festzustellen, ob die gegenwärtige Ausrüstung mit dem Zeiss genügt oder nicht.

Manöver-Ereignisse sollen sprechen:

1897. I. Divisionstag. Bei regnerischem Wetter war es dem Divisionsstab V unmöglich, vom Schneckenberg N. Zofingen festzustellen, ob auf der 3 km entfernten Höhe S Rothrist Infanterie oder Artillerie Stellung bezogen habe und ob die Gruppen weiter südlich am Waldrand aus Militär- oder Zivilpersonen bestehen.

Gleichen Tags schoss eine Kompanie Schützen die eigene Guidenkompanie auf 500 m über den Haufen! (Die Offiziere behaupteten, dass sie weisse Binden gesehen hätten; es war die weisse Käppigarnitur, welche getäuscht hatte.)

1898. I. Divisionstag. Das Avantgarde-regiment VIII. Division (später rechter Flügel) erhielt aus den Waldrändern Höhe NW Sarmenstorf starkes Infanteriefeuer, ohne dass man eine Spur von den feindlichen Schützen entdecken konnte. Distanz zirka 1200 m. Wetter hell.

1900. I. Korpsmanövertag. Die Offiziere des Sch.-Bat. 8 (Manöverdivision), das gegen Gfenn marschierte, konnten nicht bestimmen, ob die von Dübendorf auf Wangen marschierenden grossen Kolonnen eigene oder feindliche Truppen seien, und doch hingen davon ihre weiteren Massnahmen ab. Distanz 1500 m. Wetter klar. (Die Offiziere waren mit Feldstechern alten Modells ausgerüstet.)

1901. II. Divisionstag. Regnerisches Wetter. Kavall.-Reg. 3 hatte östlich Widenhof die linke Flanke der III. Division zu sichern, als aus dem Walde N Widenhof auf 1300 m Distanz starke Infanterie debouchierte. Der Zeiss-Feldstecher versagte, ich erhielt Auftrag, mit Patrouille festzustellen, wer vor uns war.

I. Korpstag. Wetter hell. Ich war auf Patrouille Richtung Rapperswyl gegen Manöverdivision. Mit Feldstecher glaubte ich hinter feindlichem Avantgarde-Regiment eine lange Kolonne von Infanterie-Einheitswagen zu sehen. Es waren jedoch die Wagen der Ballonkompanie, was für die Meldung wichtig war.

1902. I. Korpstag. Wetter hell, teilweise dunstig. Ein Artillerie-Regiment des IV. Armeekorps beschoss längere Zeit eigene Infanterie und Artillerie auf dem rechten Reussufer. Distanz 3,5 km.

Ich könnte noch eine grosse Zahl ähnlicher Beispiele, wo der Feldstecher versagte, aufzählen, namentlich auch wo Offiziers-Patrouillen im Gebirge bei dunstigem Wetter weiter als 2 km nichts mehr genau bestimmen konnten.

Unsere Artillerie-Offiziere wissen, dass bei trüber, dunstiger Witterung oder bei Eintritt der Dämmerung der alte Feldstecher dem „Zeiss“ vorzuziehen ist, da der letztere dann zu wenig „Licht“ hat. — Deutsche Offiziere haben übrigens auf der Jagd und im Manöver dieselben Erfahrungen gemacht.

In allen oben erwähnten Fällen habe ich dann mit einem gewöhnlichen Jagdfernrohr von 25-facher linearer Vergrösserung (und 600 gr Gewicht) in 2—3 Minuten festgestellt, um was es sich handelte.

Übrigens kommen Irrtümer, ob Freund oder Feind, nicht bloss in unserer Armee vor, 1899 haben wir bei deutschen Manövern ähnliches gesehen!

Es ergibt sich aus den Diensterfahrungen:

Der Zeiss-Feldstecher 8-facher Vergrösserung genügt, um Uniformen oder Ausrüstung zu erkennen,

bis 4,0 km Distanz bei heller Witterung,

„ 2,5 „ „ „ leicht trüber Witterung,